

RICHARD
SCHWARTZ



PIPER

DIE
FEUERINSELN

Das Geheimnis von Askir 5

stellte sich der Waffe ohne Vorbehalt ...
und änderte damit alles, was zuvor
gewesen war.

Den Legenden nach wandelte sich das
Wesen dieser Schwerter im Laufe der Zeit.
Bislang hatte ich davon nichts bemerkt.
Dass Seelenreißer mächtiger wurde, das
ja, aber er blieb die gleiche verfluchte
Klinge. Nur seine Gier nach Leben wurde
größer und mächtiger.

Doch das war vor Natalyia gewesen.

Die Klinge, die vor mir auf meinen
Oberschenkeln lag, war nicht mehr die
gleiche, mit der ich gestern Nacht diesen
Nekromanten erschlagen hatte. Es war, als
ob sie sich an Natalyia sattgetrunken und
dieser Tod nun endlich doch ihren
unermesslichen Durst gestillt hatte.

Ich hob die Hand und berührte
Seelenreißer leicht am Griff. Zuvor war es
so gewesen, dass die Klinge nur
Lebendiges wahrnahm, alles andere blieb
ihr verborgen. Nur das, was lebte, spürte
sie auf wie ein Jagdhund. Es war
eigentlich kein Sehen, eher ein Gefühl, das
sie mir vermittelte.

Auch das hatte sich verändert.

Jetzt nahm sie alles wahr, den Ballen,
auf dem ich saß, den Käfer, der sich unter
mir einen Gang durch die Lagen feinsten
Baumwolle grub, die Schweißperlen auf
meiner Stirn, das Blut, das in meinen
Adern rauschte.

Zuvor hätte sie sogar nach dem kleinen
Lebensfunken des Käfers gegiert, nun aber
nahm sie ihn nur zur Kenntnis und blieb ...

ruhig.

Irgendwann zog ich meinen Beutel auf und nahm eine halbfertige Spielfigur heraus. Sie war aus Elfenbein und stellte einen der weißen Reiter dar. Noch war das Pferd nur angedeutet, doch schon jetzt zeigten einige Linien die Kraft und Eleganz des stolzen Tiers. Der Reiter war zierlich, seine leichte Reiterrüstung der Bessareiner Kavallerie nachempfunden, nur eine feine Kerbe hier, eine Andeutung dort.

Aber das Gesicht war bereits vollendet. Kaum größer als der Nagel meines kleinen Fingers, zeigte es Natalyias Züge. Ich musterte die Figur. Wie kam es, dass ich ihr diesen entschlossenen Gesichtsausdruck verliehen hatte, ohne es

selbst zu bemerken? Dieser Reiter würde sich seinen Weg suchen, Mauern und Hindernisse überwinden, Schlachtenlinien und Verteidigungen überreiten, nichts würde ihn von seinem Kurs abbringen ...

Einen Moment sah ich wieder, wie sie im Tempel gestanden hatte, soeben im Namen meines Gottes getauft. Sie schaute mich an, lachte und lud mich ein, zu ihr zu kommen. Ich erinnerte mich daran, wie ich mich abgewandt hatte. Wie leichtfertig man doch manchmal mit dem umging, was einem wichtig war. Vielleicht deshalb, weil man es nicht zugeben wollte.

Sorgsam verstaute ich die Figur wieder in meinem Beutel. Demnächst würden wir abreisen. Ich hoffte, dann die nötige Muße zu finden, um sie fertigzustellen.

Ich stand mühsam und mit knirschenden Sehnen auf, hängte das Schwert in meinen Gurt und kletterte die Ballen herab, steif und ungelenk wie der Greis, der ich hätte sein sollen.

Zokora hatte mich gefunden, aber ob sie daran denken würde, die anderen von meinem Sieg über den Nekromanten zu unterrichten, war zweifelhaft. Sie folgte ihrem eigenen Leitstern, und nicht alles, was sie tat, ergab für mich einen Sinn.

So dicht gedrängt es am Hafen auch zuging, die Leute machten mir Platz, wichen zurück und wurden bleich, als sie mich sahen. Es dauerte eine Weile, bis mein erschöpfter Geist es wahrnahm, dann noch einmal eine Zeit lang, bis ich den Grund verstand.